



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1741

XCI. Zwey Hindernussen der Buß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49484)



XCI. Unterricht.

Zwey Hindernüssen der Buß.

XXXI.
Tag.

Zwey Hindernüssen gibt es, durch welche die Menschen von Uebernehmung heilsamer Buß-Wercken abgehalten werden. Und seynd diese: Erstlich die Einbildung, als wann durch Buß-Werck die Gesundheit beschädiget wurde; Anders tens die Einbildung, als wann die Buß den Menschen zu einer traurigen und melancholischen Lebens- Art verbindete. Eines so wohl, als das andere, ist ein lauterer Betrug und Irrwohn.

1. Die Gesundheit betreffend, muß du betrachten, daß, wann man redet von Buß würcken, man eben nit sage, alle Buß würcken. Wann einige Buß-Werck deiner Gesundheit schädlich seyn sollen, will man dir selbige keineswegs vorgeschlagen haben: Es seynd noch viel andere übrig, welche, wann du annehmen willst, werden sie deinen Leib noch viel stärker und gesünder machen. Die Heil. Väter und Gottsgelehrte ziehen alle andächtige Buß-Werck auf drey Gattungen zusammen; eine ist das Gebett, unter welchem alles begriffen ist, was zu der Jugend

gend des Gottesdiensts gehöret: Die andere ist das Fasten, worunter alle Übungen verstanden werden, durch welche der Leib oder die Seel ein Beschweruß empfindet: Die dritte ist das Almosen, worzu gehören alle leibliche und geistliche Werck der Barmherzigkeit. Diese drey Gattungen der Buß seynd schnurgerad entgegen gesetzt denen drey Anmuthungen, welche, wie wir anderstwo schon gesehen, den Meister in dem Menschen zu spielen und vorzudringen pflegen; nemlich der Begierlichkeit des Fleisches, so da ist die Neigung zu sinnlichen Gelüsten: der Begierlichkeit der Augen, so da ist die Lieb zu Reichthumen: und der Hoffart des Lebens. Nach Gestalt nun der Neigung, die in uns Oberhand hat, müssen wir auch die Gattung unserer Buß-Wercken auserkiesen. Wann in uns die Begierlichkeit des Fleisches den Meister spielt, sollen wir uns um das Fasten und andere Werck, so zu Casteyung des Leibs dienlich seynd, annehmen. Wann die Geld-Begierd bey uns vordringet, sollen wir uns des Almosen-Gebens und anderer Wercken der Barmherzigkeit gebrauchen. Hat aber die Hoffart des Lebens die Oberhand, sollen wir uns auf das Gebett und andere Übungen des Gottesdiensts

S 8

vera

R. P. Calino S. J. Dritter Theil.

verlegen, durch welche der Mensch vor Gott erniedriget werde.

2. Gleichwie aber dieses nit allezeit so genau geschehen kan, oder wenigist der jene, so ihm ein gewisse Gattung deren Buß-Wercken zu übernehmen getraut, nit aber das Herz oder Gelegenheit hat ein andere Gattung auszustehen, also hat Gott für angenehm und ist zufrieden, daß wir ein Gattung mit der anderen ersetzen, wann wir diese nur ihme aufopfern zur Genugthuung unserer begangenen Sünden, und um Verhinderung deren, die wir inskünfftig begehen künften. Es seye nun diese ein Gattung der Buß, welche es wolle, so befinden sich unter den drey schon ausgelegten Gattungen viel Werck, welche einem jeden Stand anständig, und auch der schwächsten Leibs-Bestellung nit zu beschwerlich seynd. Die Kopff-Schmercken lassen nit zu, daß du dich lang im Gebet oder Betrachtung aufhaltest; herentgegen verhin- deren sie dich nit vom Gebrauch des Fastens; ja, wann du dir in der Speiß einen Abbruch thätest, würdest du ein gro- ße Erleichterung des Kopff-Schmerckens verspühren. Dein schwache Beschaffenheit lasset dich nit fasten: so kanst du dar- für der süßen Arzneyen und angenehmen Safftlein entrathen, und an statt deren selben dich anderer Mittlen bedienen,
wels

welche zwar bitter zunehmen, herentgegen aber zur Gesundheit heilsamer seynd.

3. Die Heilige wollen nit haben, daß man solche Strengheiten brauche, durch welche man unbescheidner Weiß dem Leben oder der Gesundheit schadet. Der Heil. Hieronymus, welcher in anderen Stücken der Heil. Matronen Paula so grosses Lob spricht, mißbilliget an ihr den unbescheidenen Gebrauch der freywilligen Peinlichkeiten, und nennet solches ihr Verfahren eine Hartnäckigkeit: Fateor, S. Hier. in hac re pertinacior fuit, ut sibi non parceret, & nulli cederet admonenti; ep. 27. ad Lustoch. Ich bekenne es, in diesem ist sie hartnäckiger gewesen, daß sie ihr selbst nit verschonte, und niemand weichte, der sie hierüber ermahnte. Er erzehlet, daß als sie im Monath Julio an einem hitzigen Fieber Franck lage, und die Leib-Ärztten haben wollten, sie sollte von ihrem demahl gar nit anständigen Vorhaben etwas nachlassen, und an statt des blossen Wassers sich mit ein wenig Wein stärken; weil sie besorgten, es möchte durch immerwährenden Gebrauch des Wassers ein Wassersucht darzuschlagen: Ich, sagt der Heilige, hab heimlich den Bischoff Epiphanium gebetten, er solle sie überreden, ja so gar auch befehlen, daß sie sich dieses ihr so nothwendigen Francks bedienete. Dieser Bischoff hat sie hier-

auf besucht, ihr darum zugesprochen: sie aber hat ihm lächelnd geantwortet, es seye dieses nit der Will des Bischoffens, sondern des Hieronymi: Hat übrigens gegen die liebeicheste Zusprechungen des Bischoffs sich also verantwortet, daß, als man ihn befragt, was er ausgerichtet habe, er zur Antwort geben. Der Ausgang ist dieser gewesen, daß sie mich gleichsam überredet, noch in meinem hohen Alter des Weins zu entrathen. Nach dieser Erzählung erkläret sich der Heil. Lehrer, daß er gar nit gut heisse, unbescheidene Bussen, und mehr, als man ertragen möge, über sich zu nehmen. *Hæc refero, non quod inconsideranter, & ultra vires sumpta oneraprobeni &c.*

4. Solcher gestalten kan auch nit gebilliget werden der Entschluß des Mönchs, Pardus genannt. Dieser beschäftigte sich mit Maulthier treiben: Eines aus diesen hatte mit dem Fuß auf einen Knaben ausgeschlagen, und denselben getödtet. Pardus legte die Schuld dieses Unglücks auf sein eigene Nachlässigkeit in Bewahrung des ihm anvertrauten Thiers, und zur Abbüßung dieser seiner Unachtsamkeit entschlosse er, sich selbst darzugeben und auszusetzen, daß auch er von einem anderen Thier zerris

zerrissen und ermordet wurde. Er wuste das Ort, an welchem ein grimmiger Löwe sein Lager hatte: dahin begabe er sich, forderte und reizte ihn heraus zu springen; aber das wilde Thier hat sich nit bewegt. Viel Tag nacheinander ist er zu dieser Höhle gegangen, in Hoffnung, er werde den Löwen nit allezeit so sanftmüthig antreffen, und er werde ihn endlich nach langem Hunger auffressen. Aber alles umsonst: Der Löwe schiene in ein Lämmlein verändert zu seyn: So sanft und mild stellte er sich gegen den Pardus. Solches als dieser sahe, und dannoch fest auf der Meinung beharre, diese Buß gebühre sich auf sein Sünd, machte bey ihm selbst die Rechnung, dieses Thier werde ihn zerreißen, wann es Durst leide: den Durst aber zu löschten werde ihm viel besser schmecken das Menschen-Blut, als das Wasser. In dieser Einbildung streckte er sich nach aller Länge auf den Weg her, über welchen der Löwe zum Fluß zu gehen pfloge: Dieser kame zwar, aber so wohl im hin- als hergehen machte er über den da liegenden Mönchen einen lüfftigen Sprung, ohne ihm das mindeste Leid zuzufügen. Alsdann hat Pardus erst erkennenet, daß dieses jene Straff nit seye, mit welcher GOTT sein Schuld gezüchtiget sehen wolte; hat sich hiemit nit mehr in die-

Sophon.
prat.
spir. c.
101.

fen Streit eingelassen, weder mehr einen Fuß in diese Höhle gesetzt. Hat also Gott, da er durch ein augenscheinliches Wunder dem Löwen sein natürliches Wuth genommen, bewiesen, daß er mit des einfältigen Menschens plumper Unwissenheit ein Mitleiden getragen, zugleich aber nit haben wolle, daß er mit einem unbescheidenen Bußwerck sein Leben in Gefahr setzen solle.

5. Weder Gott befiehlt dir, weder ein Mensch rathet dir, daß du die Maasß deines Lebens abkürzest, und mit einer unvernünftlichen Unbesonnenheit in ein unbescheidenes Leidsal dich hineinstürzest. Der Heil. Tauffer Johannes, der Heil. Petrus, Christus der HERR selbst haben uns die Buß geprediget: *pœnitentiam agite; nisi pœnitentiam egeritis, omnes similiter peribitis.* Thut Buß; wann ihr nit Buß thun werdet, müßet ihr alle zugleich verderben. Sie haben gesagt: Thut Buß; nit aber: schwächet euch ab mit Fasten; sie haben nit gesagt: Zerfehet euch mit Geißlen; sie haben nit gesagt: Plaget euren Leib mit Cilicien, und hängen Buß-Säcken: sie haben nit befohlen auf dem blossen Boden zu schlaffen, das Herz mit einem harten Stein zu zer schlagen, viel Stunden in dem Gebet wach

wachbar zu verharren, alle seine Güter denen Armen auszutheilen. Sie haben gesagt: Thut Buß, und diese haben sie uns als nothwendig angekündet: Es sey dann, daß ihr Buß thut, werdet ihr alle gleicher Weiß zu Grund gehen. Sie haben darbey unter so vielen Buß-Wercken keines vor dem anderen befohlen, sondern uns hierinnfalls die freye Wahl gelassen. Dem König Nabuchodonosor, welcher häufig beschäfftiget war in Regierung seines weitschichtigen Reichs, und an ein zartlich, und wolüstiges Leben gewohnt ware, hat Daniel mit langes Gebett, mit strenge Fasttag anzustellen vorgeschrieben, sondern dasjenige, was ein so reicher Monarch zum leichtesten thun konte; er hat ihm vorgeschlagen Allmosen zu geben, und mit denen Armen barmherzig zu verfahren.

Peccata tua eleemosynis redime, & iniquitates tuas misericordiis pauperum. Dan. 4. 24.

Mach dich loß von deinen Sünden mit Allmosen, und deine Missethat durch Barmherzigkeit gegen die Arme. Foran der König von Israel in denen äußersten Aengsten seines ausgehungerten Samarien hatte zwar ein Mitleiden gegen dem armen Volck tragen, nit aber demselben in der Armuth beybringen können; darum weil er

stark und bey Kräfften ware, er sich auf den blossen Leib mit einem rauhen Buß-Sack bekleidet.

6. Die Heil. Kirch gebrauchet vielfach das Fasten, als ein Buß, die einestheils beschwerlich, anderen theils aber heilsam ist nit allein dem Geist, sondern auch der Gesundheit. Dich enthalten von Comödien und Schau-Spielen, von Redouten und Spiel-Compagnien, von Schlemmereyen: von kostbaren, aber dem Magen beschwerlichen Speisen; ein Wort stillschweigen, ein Verachtung übertragen, einen Augenwurf innen halten, die göttliche Hülff öftters mit einem Schuß Gebet anrufen, öftters unter Tags die Übung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Reu und Leid, der Ergebuß in den göttlichen Willen, und dergleichen Ding, seynd solche Peinlichkeiten, welche der Gesundheit nit schaden, und können auch von denen schwächisten Menschen geübet werden. Gewißlich ein Heil. Antonius, ein Hilarion, ein Marcellianus, und andere viel hundert der bußfertigsten Einsiedlern, welche gelebt haben in denen Höhlen und Wüsteneyen, mit hart und rauhen Buß-Säcken angethan, deren andere mit Palmens- Früchten, andere nur mit Kräutern, andere

andere mit Erbs und Bohnen sich ernähret, die dem Schnee und Eiß, Regen und Winden unterworffen gewesen, lebten viel gesünder, viel kernhaffter, viel länger, als wir. Wir müssen bekennen, daß unsere eigene Untugenden, unser Unmäßigkeit, unser Weichlichkeit, nit aber die Buß, die wahre Ursach seyen, daß die Gesundheit abgeschwächet, und das Leben verkürzet werde. So fasse dann einen kräftigen Willen Buß zu thun, so wirst du viel Bußwerck finden, welche deinem Stand ganz gemäß, und deiner Gesundheit gar nit abträglich seyn können.

7. Lasse dich auch nit verführen durch den anderten vorgestellten Betrug und seltsame Einbildung, daß ein bußfertiges Leben ein traurig und melancholisches Leben seye: Wann dieses schon wahr wäre, soltest du dich dannoch nit abschrecken lassen durch ein wenigjährige Traurigkeit, welche dir ein ewige und immerwährende Freud zuwegen bringet. Besser ist es, sprach der Heil. Hieronymus, Buß thun, wie ein zerknirschter Sünder, als sterben, wie ein verzweifelter Sünder. *Malo poenitentiam peccatoris, quam peccatoris mortem.* Ein Traurigkeit von hundert Jahren wäre nur gar zuwohl angewendet, wann man

S. Hieron.
ep. 30. ad
Ocean.

darmit nur ein einzige Stund von dem
 Fegfeuer erspahrete. Der einmahl ges
 sündiget hat, wann er auch schon Gnad
 und Verzeihung darüber erhalten, muß
 dannoch entweder die grausamste
 Schmerken des Fegfeuers nach seinem
 Tod ausstehen, oder Buß würcken bey
 Lebenszeiten: Nam prius purgandus
 est igne purgationis, qui in aliud sacu-
 lum distulit fructum conversionis. Stu-
 deat ergo quilibet sic delicta corrigere, ut
 post mortem non oporteat talem pœnam
 tolerare. Dann, sagt der Heil. Augu-
 stinus, zuvor muß der Mensch ge-
 feget und gereiniget werden durch
 das Fegfeuer, der in die andere Welt
 die Frucht seiner Bekehrung verschob-
 ben hat. Derowegen befeisse sich
 ein jeder, solcher gestalten seine Sün-
 den zu verbessern, daß er nit nach
 dem Tod ein solche Straff ausstehen
 müsse. Pœnitere est pœnam tenere, ut
 semper puniat in se ulciscendo, quod com-
 misit peccando. Ille pœnam tenet, qui
 semper punit, quod commisisse dolet.
 Büßen ist, wann man Straff und
 Buß vor die Hand nimmt, also daß
 der Büßende an ihm selbst durch ein
 heilsame Rach allzeit das jenige straf-
 fe, was er durch die Sünd begangen.
 Derjenige nimmt in Wahrheit die
 Buß zur Hand, welcher allzeit straf-
 fet,

S. Aug. 1.
 de vera &
 falsa pœ-
 nit.

set, was ihn reuet, daß ers begangen habe. Wann durch solche Lebens-Art ein Traurigkeit verursacht wird, ist es der Mühe nur gar zu wohl werth, weil uns durch eben diese Traurigkeit der größte Gewinn und Vorthail zugehet.

8. Es ist aber nit wahr, daß ein bußfertiges Leben auch ein traurig und melancholisches Leben seye. Lasse dir doch dieses einreden, was die tägliche Erfahrung augenscheinlich an den Tag leget. Und dieses ist, daß die Frölichkeit, und die Melancholey, weder von dem Wohlfeyn, weder von dem Wehethum des Leibs, weder von denen freywilligen Abtödtungen des Geistes einen Abhang oder Verknüpfung haben. Du siehest ja Leut, welche einen Überfluß an allen Lustbarkeiten und Wohlleben haben; und dennoch neben all ihren Ergößlichkeiten verspührest du in ihrem Angesicht ein tödtliche Traurigkeit: und vielleicht du selbst, über die bloße Einbildung und Furcht eines bevorstehenden Unglücks, bist über alle massen bestürzt gewesen, auch in dem lindesten Bett, bey der liebeichesten Music, unter den köstlichsten Speisen. Wie viel hingegen, welche mit dem Zipperlein, und anderen schmerzhaften Zuständen geplaget werden, verharren frölich und aufgeraumten Gemüths auch
mitten

mitten unter ihren Peinen? Was für ein Leben ist strenger und bußfertiger, als das Carthäuser, und Camaldulensische Clausner, Leben? So viel Wachen, so viel Psalmieren, so grosse Einsamkeit, so strenges Fasten, solche Bloßheit von allen irdischen Güttern, solche Unterwerffung gegen ihren Oberen, und über alles dieses noch mehrere Buß, Werk, welche sie freywillig auf sich nehmen neben denen, die ihnen von der Ordens-Regel seynd vorgeschrieben worden. Was für ein Leben ist bußfertiger, als in denen strengen Orden des Heil. Francisci geführet wird? Blosser Fuß, und oft verwundet; Kleider, welche bey der Sommer-Hiß den Leib beschweren, und im Winter von der Kälte nit beschützen; vielsache und strenge Fasten, allezeit ein blutarmen Tisch; reisen allezeit zu Fuß, unter Schnee und Eiß, über morastige Weeg und Strassen, da man kaum ein festen Fuß setzen kan, ohne andere Krafft und Nahrung als bißweilen ein schwarz Stücklein Brod, so ihnen bettelweiß aus Christlicher Lieb dargereicht wird, und so weiter: solche Strengheiten scheinen kaum möglich zu seyn, und dennoch sehen wir sie mit Augen, und sehens schier alle Tag: Und wann wir in dergleichen Closter hinein kommen, treffen wir dannoch allda keine melancholische Ordens-

Ordens, Leut an : wohl aber sehen wir ein Benedeyungs, würdige Frölichkeit und munteres Gemüth, welches aus ihrem Herzen sich in das Angesicht ergießet. Und doch seynd viele aus ihnen adelich von Geburt, zart von Leib, auch vielleicht heiglich auferzogen, unter allen Bequemlichkeiten eines ansehnlichen und reichen Hauses : Dannoeh bekennen sie, daß sie jekund viel frölicher und getröster leben, als sie jemahlen unter allen Welto Freuden gelebet haben. So kan ja jenes Leben nit melancholisch und traurig seyn, welches ein Mittel wider die Melancholey und Traurigkeit ist.

9. Gesündigtet haben, die schweriste Straffen vor dem Richter, Stuhl Gottes verschuldet haben ; ein Feuer zuerwarten haben, so viel schmerzhafter als all unser Feuer brennet, und lange Zeit brennen wird ; betrachten, daß man beleidiget habe einen Gott, der unendlich Liebens werth, der so gütig, den wir ja lieben müssen, wann wir nit rechte Abentheuer der Undanckbarkeit seyn wollen, von deme wir unzählbare Guthaten empfangen haben ; einen Gott, der gelitten hat, der mit Näglen an das Creuz gehefftet aus Lieb gegen uns gestorben, und wir undanckbareste ihne beleidiget haben, und also weiter ; diese, diese

Diese seynd Beweg. Ursachen, welche billich unseren Geist mit Melancholey und Trübsal überschwemmen können: wider diese Traurigkeit aber ist das beste Mittel, daß wir dem beleidigten Gott unsere freywillig übernommene Bußwerck aufopfferen. Durch diese werden unsere Schulden durchstrichen, durch diese werden ausgelöscht jene Flammen, in welchen unsere Sünden hätten verbrinnen müssen. Diese werden von GOTT für gut und genehm gehalten zur Abrechnung deren Schulden, die wir bey ihm gemacht, und zu Ersekung der Undanckbarkeit, mit welcher wir ihn beleidiget haben. Durch diese wird GOTT besänfftiget, und laßt uns die Straffen nach. *Justitia de cælo prospexit, die Gerechtigkeit hat von dem Himmel herab gesehen, sagt der Heil. David, und gibt hierüber seine Gedanken*

S. Aug. in der Heil. Augustinus: *Tanquam Dei discipulis: parcamus huic homini, quia ipse sibi non pepercit: ignoscamus, quia ipse agnoscit: conversus est ad puniendum peccatum suum; convertar & ego ad liberandum eum. Die göttliche Gerechtigkeit hat den büßenden Menschen gesehen, und gesagt: Lasset uns diesen Menschen verschonen, weil er sich selbst nit verschonet: er hat sich gewendet und*
angen

Hindernissen der Buß. 655

angewendet seine Sünd zu straffen : so will ich mich auch wenden ihne von der verdienten Straff zu erledigen.

10. Es ist ein melancholisches Ding, daran gedencen, daß man mit vielen Schulden beladen seye; aber höchst erfreulich ist zu gedencen, daß die Schulden alle Tag weniger werden: Es ist ein trauriges Ding, betrachten, daß man in der Ungnad seines eigenen Fürstens seye; aber voller Trost ist, mercken, daß man täglich mehr und mehr wiederum zu Gnaden gelange: Es ist ein betrübtes Ding, sich in einer schweren Gefahr befinden; aber sehr erfreulich ist, von selber entfernt werden, und in Sicherheit kommen: es ist trostlos, sich in größter Armuth und aller guten Dingen Mangel befinden; trostreich aber ist, anfangen alle Tag grosse Gewinn und Vortheil machen. Die Buß löschet die Schulden aus, die wir bey Gott gemacht, macht uns zunehmen in seiner Gnad, entfernt uns von der Gefahr des ewigen Tods, überhäuffet uns mit einem Schatz der Verdiensten zum Himmel. O pœnitentia, quæ peccatum miserante Deo remittis, & paradysum restituis; quæ contritum sanas hominem, & tristem exhilaras! O Buß, welche du

S. Chry-
sost. serm.
& de pœnit.

Durch

656 XCI. Unterricht. Zind. der Buß.

durch Gottes Barmherzigkeit die Sünd nachlassest, und den Himmel eröffnest; welche du den zertürschten Menschen heilest, und ihn Be-trübten erfreuest. Seynd Wort des Heil. Chrysostomi. Ja, mein Gott! ich empfinde kein grössere Angst, als daß ich dich beleidiget habe; aber ich mercke und fasse, daß ich hinfüran kein grössere Herzens-Freud nit finden werde, als wann ich dir, zur Auslöschung so vieler Beleidigungen alle Tag ein Buß-Werck wird aufopffern können. Also will ich es machen, O mein Gott, und hoffe mit vollem Vertrauen, daß, gleichwie du mich mit der grösten Barmherzigkeit gedulter hast als einen Sünder, also auch mit höchster Güte mich annehmen werdest als einen Büßter.

E R D E.



Regi